Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 11. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe,** Mittwoch den 5. Februar 1908. **33. Jahrgang.**

Für die vielfachen Beweise wohltuender Teilnahme, welche anläßlich des Heimganges

Seiner Durchlaucht

des Prinzen Karl zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein

mir und meinem Hause entgegengebracht wurden, spreche ich hiermit, da es mir einzelnen nicht möglich ist, meinen wärmsten Dank aus.

Schloß Wittgenstein, am 1. Februar 1908.

Ludwig,
Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein.

Amtliche Bekanntmachung.

Reise- und Geschäftsplan
für die Musterung im Landwehrbezirk Meschede im Jahre 1908.

Datum Monat	Tag	Uhr	Dienstverrichtung
Februar	24.	9	Musterung in Laasphe.
„	25.	9¹⁵	„ „ Erndtebrück.
„	26.	9	„ „ Berleburg.
„	27.	9	„ „ „
„	28.	9	„ „ „
„	29.	9	„ u. Losung in Berleburg.

Veröffentlicht.
Berleburg, den 20. Januar 1908.
Der Landrat. Dr. Schröder.

Wochenschau.

Zur Rechten und zur Linken, im Norden, Süden, Osten und Westen steht gegenwärtig der parlamentarische Betrieb in höchster Blüte. Deutscher Reichstag und preußischer Landtag, Kammer und Senat in Frankreich, in England Parlamentseröffnung, aus Oesterreich, aus Ungarn, aus Italien, Spanien, Rußland Parlamentsberichte — der Zeitungsschreiber und der Zeitungsleser weiß sich bald nicht mehr zu retten, wie eine Springflut kommt es über ihn, und täglich schwillt die Flut stärker und stärker an! Aber hoffentlich behält der liebe Leser bei dieser verwirrenden Fülle von Nah und Ferne eintreffender Parlamentsberichte auch etwas Interesse für die Angelegenheiten des eigenen Landes übrig, damit an der Entwickelung des Landes selbst die Bürger alle gleichmäßig Teil haben können!

Der Reichstag hat in der vergangenen Woche zwei Tage lang mit den Plenarsitzungen pausiert, damit die Kommissionen in die Lage kommen konnten, von dem ihnen reichlich zugemessenen Stoff etwas wenigstens aufzuarbeiten. Dann aber hat man sich schleunigst Hals über Kopf in die Fluten der zweiten Etats-Beratung gestürzt und dabei zunächst den Beweis erbracht, daß der Flottenverein heute nicht mehr die gleiche Existenzberechtigung hat, wie vor einigen Jahren. Die Abänderung des Flottengesetzes — Herabsetzung der Lebensdauer unserer Linienschiffe — wurde nämlich in einer einzigen Sitzung und von sämtlichen Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, angenommen. Dem Reichstage gegenüber braucht es also der aufklärenden Arbeit des Flottenvereins einstweilen nicht mehr; die besorgt das Reichs-Marineamt, zu dem die Parteien sichtlich das größte Vertrauen haben. Auch das Zentrum stimmte für das Flottengesetz und verzichtete auf die früher gestellte Bedingung, daß erst die Kosten gedeckt sein müßten. Die Zentrumsführer sind schlau; sie legen, um

Verleumdung.

Kriminalgeschichte von E. H. v. Dedenroth.

40) (Fortsetzung.)

„Hätte sie aber davon Kenntnis, so verrät die meisterhafte Verstellung, die sie gezeigt, als sie sagte, sie werde suchen, ihren Charakter — denn was Anderes als das Gefühl der Unsicherheit, der Schuld hätte sie alsdann abhalten können, mir zu sagen, die oder jene Zofe habe ihr verraten, daß ich Arsenik dort gefunden, ich scherze wohl oder wolle die Tatsache verheimlichen? Der Titel „Justizrat", sollte mich glauben machen, daß Alles, was im Hause vorgeht, sie nicht mehr interessire, daß sie nicht wisse, wer ich sei!"

Der Assessor schaute Oldenhof mit wachsender Bewunderung an, Georg verbarg es nicht, wie ihn die mit überzeugender Kraft erwiesene Anklage erschütterte. „Das ist entsetzlich," sagte er, „gegen solche Infamie empört sich das Gefühl. Ich dachte, der Neid und der Haß dieser Person haben nur die Spuren des Verbrechens in dem Zimmer der Damen gelenkt, aber daß sie selber das Verbrechen begangen haben sollte und Alles tut, die Erklärung durch ein Versehen unmöglich zu machen, das übersteigt meine Begriffe."

„Sie kennen den Haß eines wütenden Weibes nicht, kennen den Dämon nicht, der die Seele dessen packt, der in wilder Leidenschaft ein Verbrechen begangen und die Schuld, daß er dazu getrieben worden, jenen Verhaßten zuschiebt. Doch es wird spät, der Herr Assessor wird auch an die Heimfahrt denken."

„Ich möchte die Herren fast einladen, die Nacht hier zuzubringen", sagte Georg, „aber ich kann das Wie der Aufnahme nicht verbürgen und möchte kaum der Wildern noch einen Auftrag geben. Im Gegenteil, ich bereue es fast, mein Zimmer im Restaurant aufgegeben zu haben."

„Ich für meinen Teil danke verbindlichst," entgegnete Oldenhof, „ich habe die Hauptarbeit vor mir, und die ist bei Kriminalisten fast immer eine nächtliche. Mit dem Herrn Assessor wäre es etwas Anderes, aber es wäre mir lieber, wenn derselbe das Haus verließe."

„Ich bin dazu bereit," versetzte Stürzer, der eben so wie Georg den Beamten neugierig ansah, „und da ich, offen gesagt, nicht recht begreife, was Sie in der Nacht tun wollen, um die Untersuchung zu fördern, so würde ich gern eine Nachtruhe opfern, meine Wißbegierde zu befriedigen, wenn meine Gesellschaft Sie nicht stört."

„Ein altes Sprüchwort sagt: Die Nacht ist keines Menschen Freund," erwiderte Oldenhof, behäbig seine Erklärung beginnend, da ihm die Neugierde der beiden Herren schmeichelhaft war. „Das Sprüchwort ist nicht präzis. Durch die ganze Natur geht der Zug, daß in der Stille der Nacht das geboren wird, was am Tage gedeihen oder verderben wird, je nachdem, ob es der Prüfung, ob es dem Lichte des Tages gewachsen ist. In der Nacht bildet die Pflanze ihre Knospen, da entfalten sich Blüten, in der Nacht hat der forschende Geist die reichsten Gedanken, da kommen die Ideen für die Werke des Tages. da ist mit einem Worte in der Menschenbrust ein eben so geheimnisvolles Arbeiten, Schaffen und Treiben wie in der Werkstätte der Natur, sei es zum Guten, sei es zum Bösen. Die Nacht ist also wohl des Menschen Freund, wenn er in ihr Ruhe des Körpers, Klärung der Gedanken, Sichtung der Eindrücke des Tages sucht; aber mit Recht zittert vor ihr der Böse. Daß Verbrecher, Diebe Mörder ꝛc. im Dunkel der Nacht ihr Werk am Liebsten beginnen, brauche ich nicht zu sagen; ein schlimmerer Feind, als diese, ist dem Menschen der Dämon, der im Dunkel aber in der Stille der Einsamkeit ihm naht.

„Er ist eins von den Gespenstern, welche nicht die Geisterstunde abwarten, um zu erscheinen, und sich auch nicht bannen lassen durch ein Kreuzschlagen oder ein Gebet. In der Nacht kommt die Unruhe des bösen Gewissens über den Schuldigen, da packt ihn die Angst, da sieht er drohende Gespenster, und in seiner Erregung, in den folternden Qualen dieser Angst verleitet ihn der Dämon, entweder ein neues Verbrechen zu begehen, welches die Spuren des alten verbergen soll, oder er entschließt sich die Flucht zu ergreifen. Könnte der Kriminalbeamte in der Nacht die Menschen auf ihrem Lager beobachten, welche er im Verdacht eines Verbrechens hat, so würde er seltener sich täuschen. Das geht leider nicht; aber ein aufmerksam beobachtendes Auge, ein scharfes Ohr können am rechten Ort viel entdecken. Gesetzt, ich versuche es, wie ein Dieb hier umher zuschleichen, in das Haus einzudringen, auf den Fluren zu horchen, so bin ich überzeugt, daß ich nicht vergebens mir diese Mühe machte; aber ich sehe es an Ihrem Erröten, Herr Baron, daß schon der Gedanke, dies dulden zu müssen, Sie verletzt. Beruhigen Sie sich jedoch, ich würde nur in dem einzeigen Falle es wagen, mich dem Flügel, wo sich die Gemächer Ihrer Verwandten befinden, zu nahen, wenn ich Jemand beobachten müßte, der sich etwa dorthin schleicht. Ich glaube daß es genügen wird, wenn ich das Sterbezimmer beobachte, ich habe nicht ohne Absicht erklärt, daß ich dasselbe offen lassen will. Wie ich dorthin komme, das überlassen Sie wohl mir, ich kann es für jetzt noch nicht einmal mit Bestimmtheit sagen, ob ich zu dieser Maßregel greifen

einen bekannten Ausspruch des Fürsten Bülow zu zitieren, die Flöte auf den Tisch und überlassen die Durchführung des Konzertes den Musikmeistern des Blockes, in der stillen Hoffnung, daß bei den Verhandlungen über die Steuerfrage sich die notwendigen Dissonanzen schon von selbst ergeben werden. In der Tat scheint man auf der linken Seite des Blockes gewillt, allen Monopol-Gelüsten der Regierung entgegenzutreten, sodaß die Zukunft des Spiritushandel-Monopols nichts weniger als gesichert ist. Mit der Zigarrenbanderolensteuer allein dürfte den Reichsfinanzen nicht auf die Beine geholfen sein, und von der Veredelung der Matrikularbeiträge hat der Meister des Schatzes weislich kein Wörtlein geredet, weil dieser Ausweg nämlich einigen Bundesstaaten nicht genehm erscheint. Unter sothanen Umständen kann man der heißersehnten Finanzreform kein günstiges Prognostikon stellen: ein großzügiges Werk wird keinesfalls zustande kommen! Und doch ist die Finanznot, dieses ewige Skelett im Reichshause, sehr groß, wie aus den mächtig angeschwollenen Ziffern der Matrikularbeiträge hervorgeht, welche auch in unser Staatsbudget ein tiefes Loch reißen. Abhilfe, gründliche Abhilfe ist dringend erwünscht.

Die Franzosen haben zwar nicht über Geldklemme zu klagen; statt dessen müssen sie sich mit einem anderen, noch weniger angenehmen Skelett, dem marokkanischen herumschlagen. Wie man dieses möglichst schmerzlos beseitigen könne, dafür hat die französische Kammer im Laufe ihrer mehrtägigen Marokko-Debatte auch kein Arkanum gewußt. Im übrigen hörte man bei dieser jüngsten Marokko-Debatte wieder die bekannten Schlagworte, wie „friedliche Absichten Frankreichs", „Durchführung der Algeciras-Akte", „Nicht-Einmischen in die inneren Zwistigkeiten Marokkos" und so fort. Gleichzeitig aber zeigt die französische Regierung ein so deutliches Hinneigen auf die Seite des Sultans Abdul Aziz, daß von einer strikten Neutralität nicht mehr die Rede sein kann. Macht nun noch Muley Hafid seine mehrfach ausgestoßene Drohung, gegen die Franzosen marschieren zu wollen, wahr, so sind alle guten Vorsätze der Franzosen sofort über den Haufen geworfen!

Bemerkenswert ist, daß die Marokko-Krisis, die brennendste aller internationalen Fragen, in der englischen Thronrede, mit welcher in London die Parlaments-Session eröffnet wurde, mit keinem Worte gestreift ward. Offenbar hält die englische Regierung an der Auffassung fest, daß Marokko die Franzosen allein angehe! Im ganzen war auch die Thronrede des King Edward auf den Ton allgemeiner Friedfertigkeit gestimmt, der augenblicklich überall vorherrscht. Besonders hervorgehoben ward dabei, daß Deutschland und England heute anders zu einander stehen als vor zwei Jahren, indem dem Besuche des Kaisers am englischen Hofe in der Thronrede an erster Stelle eine ehrende Erwähnung zuteil wird. Von den diplomatischen Aktionen des vergangenen Jahres ist für England in erster Linie das mittelasiatische Abkommen mit Rußland zu nennen. Die Thronrede bezeichnet es als eine Frucht „wechselseitigen Entgegenkommens", ohne gerade dafür sehr warme Töne zu finden. Eine zu starke Betonung der Schwenkung zu Rußland hin, die in dem Abkommen liegt, konnte nicht opportun erscheinen, angesichts der Kritik, die der Vertrag in seinen sachlichen Bestimmungen selbst, wie überhaupt jede Annäherung zu Rußland bei den englischen Liberalen erfährt. Im Unterhause machte Balfour Einwendungen gegen das Abkommen und stellte eine noch eingehendere Polemik in Aussicht. Der Finanzminister der in Abwesenheit des kranken Premiers für die Regierung sprach, meinte selbst, man müsse die einzelnen Bestimmungen nicht „so peinlich abwägen". Es habe sich um die Behebung allgemeiner Differenzen gehandelt, die England zeitweilig in greifbare Nähe eines offenen Konfliktes" gebracht hätten. Diese Aeußerung ist vielleicht etwas unvorsichtig; sie gibt doch im Grunde denen Recht, die behauptet haben, daß das Abkommen nicht sowohl wirtschaftliche, als politische Bedeutung habe. Um ein Zusammengehen mit Rußland kann es sich freilich auch nicht handeln. Das zeigt die Haltung, die England in der mazedonischen Frage einnimmt. Mit stärkerer Betonung, als es sonst in Thronreden üblich, wurden hier die Zustände in den mazedonischen Wilajets scharf gegeißelt, und damit vor aller Welt verkündet, daß die große russisch-österreichische Reformaktion bisher ein Fehlschlag gewesen ist. Liest man dagegen das Exposé über die österreichische Politik, welches Freiherr von Aehrenthal in der ungarischen Delegation gab, so könnte man fast meinen, in Mazedonien stehe es zum Besten — wenn nur nicht den österreichischen Politikern die Schönfärberei im Blute steckte! Die englische Anschauung dürfte demnach wohl die richtige sein; Mazedonien bleibt neben Marokko einstweilen noch die zweite dunkle Wolke am politischen Himmel!

König und Kronprinz von Portugal ermordet!

Lissabon, 2. Febr. Der König und der Thronfolger wurden gestern bei einer Ausfahrt in der Arsenalstraße von einer Gruppe von Personen durch mehrere Schüsse ermordet. Die Königin und der Infant Manuel saßen im zweiten Wagen. Prinz Manuel wurde leicht verletzt, die Königin blieb unverletzt.

Ueber den Königsmord in Lissabon werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der Anschlag wurde genau um 5 Uhr 10 Minuten nachmittags verübt. Der offene Landauer, mit dem Königspaar auf dem Vordersitz und den beiden Prinzen auf dem Rücksitz, fuhr wie gewöhnlich ohne militärische Bedeckung in schwachem Trabe. Die Attentäter begannen ein förmliches Schnellfeuer aus unmittelbarer Nähe. Den König trafen bei der ersten Salve drei Kugeln, den Kronprinzen zwei. Der König sprang auf, sank aber sofort zurück, der Kronprinz fiel vornüber und lag mit dem Gesicht auf den Knien der Leiche seines Vaters. Die Königin stieß einen furchtbaren Schrei aus, sprang empor und suchte mit ihrem Leibe und ausgebreiteten Armen die beiden Söhne zu schützen. Nach dem Schnellfeuer sprangen zwei Polizisten auf die Trittbretter des Wagens, und der Kutscher jagte sein Gespann in wildestem Galopp in das offene Arsenal. Dort wurde die Leiche des Königs auf den Tisch gehoben. Der Kronprinz atmete noch, starb aber nach wenigen Minuten in den Armen seiner Mutter, die vom Blute des Königs, das in gewaltige Strömen aus der Halsschlagader hervorschoß, auf der einen Seite ganz übergossen schien. Man rief durch Fernsprecher Aerzte an; es dauerte jedoch lange, bis einer gefunden werden konnte, der dem verwundeten Prinzen Verbände anlegte und den Tod des Königs und des Kronprinzen feststellte. Die Polizei behauptet, daß die von ihr erschossenen beiden Männer zu den Mördern gehörten. Im Publikum wird dies stark bezweifelt. Man nahm aufs geradewohl unter den Arkaden Verhaftungen vor und führte die Gefangenen, die jede Schuld leugneten, ins Stadthaus, wohin auch die Leichen der erschossenen Männer geschafft wurden. Die Polizei behauptet, die Täter seien spanische Anarchisten, die Regierung aber hält das Attentat für das Werk republikanischer und miguelistischer Verschwörer. Eine Stunde nach dem Königsmorde war die Besatzung auf den Beinen, besetzte die Hauptstraßen und unterbrach jeden Verkehr. Der Diktator Franco bewahrt seine volle Energie. Er erließ eine Proklamation, die den Anschlag kurz erzählt und die Thronbesteigung Dom Manuels unter der Regentschaft der Königin verkündet. Die Führer des Heeres und der Flotte, die Hofchargen und die Minister leisteten gestern Vormittag dem mit verbundenen Gesicht erschienenen König im Thronsaal den Treueid. Die Pairskammer wird einberufen, um dem neuen König zu huldigen.

* * *

Die Gründe für die verbrecherische Tat, die an die Ermordung des serbischen Königspaares in der Juninacht 1903 erinnert, aber noch grausiger erscheint als diese, sind bekannt. Im November vorigen Jahres errichtete der Ministerpäsident Franco, als er mit dem Parlament in Konflikt geraten war, die Diktatur. Trotz aller Drohungen und Warnungen, ja, trotzdem sich unter den Truppen eine bedenkliche Gärung bemerkbar gemacht hatte, beharrte Franco auf seinem Starrsinn und wußte sich das Vertrauen des Königs zu erhalten. In der Voraussetzung, daß Spanien, wie es schon des öfteren getan hatte, der bedrängten Regierung seines Nachbarlandes im äußersten Falle der Not militärische Hilfe leisten würde, schritt Franco auf dem Wege drakonischer Maßnahmen in herausfordernder Weise vorwärts.

Daß König Karlos sich ganz in die Hände dieses Mannes gegeben, daß er zu schwach war, um sich von seinem Einflusse frei zu machen, und daß er unter Jenes Banne die beschworene Verfassung brach, das ist seine Schuld, die er jetzt so bitter sühnen mußte. Er und sein ganzes Haus. Denn es ist wahrscheinlich, daß die Dynastie, die seit dem Jahre 1836 in Portugal herrscht, die Dynastie Sachsen-Koburg-Braganza, nunmehr gänzlich ausgespielt hat. Nur ein Sohn des so rasch ums Leben gekommenen Königs Carlos ist noch vorhanden, eben der Infant Manuel, der 19 Jahre alt ist, den man aber schwerlich zur Regierung gelangen lassen wird, da die Bewegung in den letzten Monaten mehr und mehr einen anti-dynastischen Charakter angenommen hat. Vielleicht wird jetzt die portugiesische Republik proklamiert werden, vielleicht macht der Thronprätendent Dom Miguell von Braganza seine Ansprüche auf die Krone Portugal jetzt mit Erfolg geltend. Jedenfalls geht das kleine Land, dessen wirtschaftliche Lage nichts weniger als rosig ist, sehr unruhigen Zeiten entgegen. Aber, ob nun der Verfassungsbruch, die Einsetzung der Diktatur und deren Handhabung durch Franco ein Unrecht war oder nicht, das eine bleibt bestehen: daß der Königsmord eine feige, niederträchtige und sicherlich auch eine unnötige Gewalttat ist, die jeder rechtlich denkende Mensch aufs tiefste verabscheuen wird!

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Das Auto."

(Zur Interpellation im Preußischen Landtage.)

Das Autofahren gilt im Land — Als sehr gefährlich und riskant, — Nicht nur für jene, die da fahren — So rasend schnell um Zeit zu sparen, — Nein auch für jene, die nicht flieh'n — Die harmlos ihre Straße zieh'n. — Für freundliches „Entgegenkommen" — Hat sich der Aut' nie gut benommen. — — Wenn rasend es die Gau'n durchmißt — Und schnaufend Kilometer frißt, — Dann fährt dem Wandrer immer wieder — Der Schrecken jäh in alle Glieder, — Als hätt' sich auf den Weg gemacht — Der Troß aus der Walpurgisnacht; — So lärmt es, tost es und so riecht es, — So saust es, braust es und so fliegt es! — — Wer drinnen sitzt, bemerkt's kaum mehr, — Wer draußen geht — hingegen sehr, — Drum kommt der Ruf jetzt zur Verbreitung: — Man hüte sich vor Ueberschreitung. — Das gilt gewiß dem Herrn Chauffeur, — Doch dem Passanten noch viel mehr; — Sieht er ein Auto schon von weitem, — Soll er den Weg nicht überschreiten! — — Es ist das Schnauferl nicht beliebt — Wenn es zu wenig Rücksicht übt, — Es kann ja das Zuschadenkommen — Im Grund genommen, niemand frommen. — Darum Ihr Autofahrer hört, — Daß Ihr den Frieden nicht mehr stört, — Zeigt Euch im Tempo etwas mäßig — Und nicht mehr siebenmeilgefäßig! — — Der Mensch er ist nun einmal so — Nennt Euch gefühllos sonst und roh, — Drum fahrt gemächlicher von hinnen, — Ihr werdet manchen Freund gewinnen. — Und wenn Ihr, was Ihr sonst nicht sollt — Herkomermäßig sausen wollt', — Dann spart erst Geld und

---

werde. Ich avertiere Sie nur davon, damit Sie, falls etwas Ungewöhnliches in der Nacht vorgehen sollte, nicht etwa ein Einbruch befürchten, zu einem Revolver greifen und auf mich schießen."

Georg schien von dem Vorhaben des Kommissars peinlich berührt, aber die Andeutungen, welche derselbe gegeben, ließen ihn dessen Argwohn erraten und nicht nur auf dessen Gedanken eingehen, sondern auch die Notwendigkeit solcher Maßregel begreifen. Hatte sein Gefühl sich dagegen gesträubt, einem Fremden das Lauschen und Horchen in einem Hause zu gestatten, in welchem seine Tante und Kousine schliefen, so mußte er anderseits zugeben, daß nur auf diese Weise eine neue Tücke der Wildern gegen dieselben zu entdecken sei. Wer das Arsenik heimlich auf das Zimmer getragen, konnte etwas Aehnliches tun, was den Verdacht gegen sie bestärkte. Es war aber auch nicht unmöglich, daß die Mörderin von Angst getrieben, sich zur Flucht entschloß und vorher im Sterbezimmer bei der Kasse des Verstorbenen, die sich gleichfalls in dem Secretär befand, einen Besuch machte; das konnte sogar geschehen, ohne daß sie eine Flucht vorhatte, ja, die Wildern konnte auch das Zimmer nur deshalb heimlich aufsuchen, um irgend Etwas an den Federn, der Tinte, dem Petschaft vorzunehmen, was die Benutzung derselben bei der letzten Abänderung des Testaments zweifelhaft erscheinen und den Verdacht einer Fälschung aufkommen ließ. — Die Visitation des Secretärs war ja in ihrer Gegenwart durch den Kommissar nur sehr oberflächlich geschehen. Georg mußte das Raffinement des Beamten bewundern, der absichtlich seine Pflicht scheinbar sehr oberflächlich erfüllte, um die Wildern dadurch zu verleiten, dies zu ihrem Vorteile auszubeuten.

Je mehr er sich mit dieser Anschauung vertraut machte, um so überzeugter wurde er davon, daß auf diese Weise die Entdeckung des Verbrechens am Schnellsten und Sichersten zu hoffen sei, und solcher Aussicht gegenüber schwieg natürlich jedes andere Bedenken. Völlig ausgesöhnt mit dem Beamten, den er anfänglich ganz anders beurteilt, drückte er demselben zum Abschiede die Hand, und als die beiden Herren sich entfernten, geleitete er sie bis zur Tür des Hauses.

Dieselbe ward verschlossen, Georg kehrte in die obere Etage zurück und fragte den Diener, der ihm geleuchtet, wo das für ihn bereitete Schlafgemach sei.

Es war zwar erst neun Uhr, aber in der Erwartung, während der Nacht gestört zu werden, wollte er sich zeitig zur Ruhe begeben.

Der Diener führte ihn zu seinem Zimmer, da zeigte sich Fräulein Wildern abermals, sie hatte, allem Anscheine nach, auf den Moment gewartet, wo sie ihn allein sprechen könne, und als sie jetzt diesen Wunsch aussprach, konnte er ihr die Gewährung nicht abschlagen, wie zuwider ihm auch die Begegnung war: er durfte ja nicht verraten, daß ein Argwohn auf ihr ruhe, und er konnte unmöglich ein Weib schroff behandeln, das ihm gegenüber höfliches und ehrerbietiges Benehmen gezeigt hatte.

Neunzehntes Kapitel.

Wir müssen in unserer Erzählung ein wenig zurückgehen, um den Leser über das Verhältnis des Fräuleins Wildern zum Staatsanwalt von Zeunig aufzuklären.

Der Herr von Zeunig hatte, wie wir oben erwähnt, vor einigen Jahren eine reiche Partie geschlossen und damals alle jene kleinen Liaisons abgebrochen, welche ein galanter Lebemann so gern zu seiner Zerstreuung anknüpft und welche die moderne Moral jedem Junggesellen verzeiht, wenn er dabei kavaliermäßig handelt und sich vor gerechter Anklage oder übler Nachrede zu schützen weiß.

Hatte er nun seine junge Frau nicht aus wahrer Zuneigung erwählt, oder fand sich die gehoffte Harmonie der Seelen im Verlaufe der Ehe nicht — oder war er eine allzu sinnliche und für diese mächtigste aller Leidenschaften zu wenig charakterfeste Natur — genug, eine zufällige Begegnung mit einem schönen, aber leichtfertigen Wesen, dessen Zauber ihm schon früher gefährlich gewesen, führte ihn in die alten Fesseln zurück.

Er war damals noch nicht mit dem Amte eines Staatsanwalts betraut, aber auch abgesehen davon, daß schon sein Beruf als Richter einen untadelhaften, unangreifbaren Ruf erforderte, war ihm seine äußere Ehre so heilig, daß er jedes Opfer gebracht hätte, dieselbe von einem Makel freizuhalten. Diese Rücksicht, verbunden mit der für seine Frau, hätte ihn wohl abschrecken dürfen, eine verbotene Liaison einzugehen, aber er war von der Diskretion seiner Geliebten fest überzeugt, und das um so mehr, als diese auch Ursache hatte, ihre äußere Ehre ängstlich zu wahren. So glaubte er denn, daß der Genuß der verbotenen Frucht ihm völlig ungefährlich sei; die Heimlichkeit desselben schien dadurch leicht zu wirken, daß seine Geliebte außerhalb der Stadt eine Wohnung nahm, und so triumphierte die Verführung.

Je weniger glücklich sich Zeunig in seiner Ehe fühlte, um so reizvoller erschien ihm das heimliche Band, dasselbe knüpfte sich fester und fester, so fest, daß ihm schließlich die Kraft gefehlt hätte, es zu lösen, selbst wenn er dies gewollt hätte.

Trotz aller Vorsicht, welche die Liebenden gebrauchten, fügte es der Zufall doch, daß eine Freundin der Geliebten Zeunig's die Sache entdeckte, sie überraschte Beide in traulicher Umarmung. Zeunig erfuhr von seiner Geliebten den Namen dieser Freundin nicht, er beruhigte sich, als die Geliebte ihm versicherte, dieselbe sei eine höchst achtungswerte und diskrete Dame, sie habe ihn weder erkannt, noch komme sie in die Stadt, oder in die Kreise, in denen er verkehre, der Name war ihm auch ziemlich gleichgültig, er drang nicht darauf, ihn zu hören. Heute hatte er ihn erfahren, er hatte die Freundin seiner Geliebten wieder gesehen und entdeckt, das Jene ihm doch nicht die volle Wahrheit gesagt.

(Fortsetzung folgt.)

sammelt rege — Und baut Euch Extra-Autel-Wege! — — Die sind dann Euer ganz alleine, — Dort trippeln nicht des Fußvolks Beine, — Kein Radler darf den Weg benutzen, — Kein Lastfuhrwerk die Bahn beschmutzen. — Für's liebe Vieh selbst sei kein Platz, — Es ist der Weg nicht für die Katz. — Wird dennoch eins das Rennen stören, — Dann muß es fühlen, wollt's nicht hören! — — Nun weiter wird Euch nicht verzieh'n — Das übelriechende Benzin, — Darum Ihr Autler handelt weise — Und nehmt Odeur mit auf die Reise. — Wenn Ihr damit die Straßen sprengt, — Wird der Benzingeruch verdrängt, — Dann kommt gewiß des Autos Leiter — In besserem Geruch! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

— **Wiesenbach,** 4. Febr. Bei der am Mittwoch stattgefundenen Jagdverpachtung wurde Herrn Fabrikant Melsheimer aus Laasphe auf das Höchstgebot von 1015 Mk. die Jagd auf die Dauer von 6 Jahren zugeschlagen. Der seitherige Pachtpreis betrug 275 Mark.

— **Marburg,** 4. Febr. (Zum Bahnhofsneubau.) Vorige Nacht um 12 Uhr ist das alte Bahnhofsgebäude geschlossen worden. Von heute ab befindet sich der ganze Betrieb in dem neuen Nordflügel. In dieser Woche wird das alte Gebäude abgerissen.

— **Siegen,** den 31. Januar. Das Bahnprojekt Weidenau—Haiger scheint jetzt der Verwirklichung bedeutend näher gerückt zu sein. Vertreter der Regierung sowie der Eisenbahndirektion Elberfeld weilten aus diesem Grunde heute in der Stadt Siegen. Der Personenbahnhof der neuen Bahn soll, wie mit Bestimmtheit verlautet, in Siegen „Unterm Hain" errichtet werden. Der Verkehr zwischen dem Hauptbahnhof und dem neuen Bahnhof soll durch die projektierte Oberstadtbahn vermittelt werden.

— **Letmathe,** 1. Febr. Mit donnerähnlichem Getöse stürzte hier eine Schlackenhalde der Zinkhütte des Märkischen Bergwerksvereins ein. Die mächtigen Schuttmassen bedeckten weithin das Eisenbahngeleise der Strecke Altena-Letmathe. Zahlreiche Arbeiter wurden sofort mit den Aufräumungsarbeiten betraut. Seit langem ist eine derartige Erdbewegung hier nicht mehr vorgekommen, daß die Halde im Inneren hohl gebrannt war und infolge der nassen Witterung eingestürzt ist. Wäre im Augenblick des Einsturzes ein Personenzug vorübergefahren, hätte unabsehbares Unheil entstehen können.

— Gegenwärtig fordert die Influenza zahlreiche Opfer sowohl in **Köln,** als auch in den benachbarten größeren Städten. Von überaus harten Schicksalsschlägen wurde eine im Vororte wohnende Familie betroffen, wo zwei Töchter, die ihren sterbenden Vater pflegten, fast zu gleicher Zeit mit dem Vater starben. Der in die Heimat zurückkehrende Bruder wurde auf die Schreckensnachricht hin irrsinnig. In einem anderen Falle starb der erwachsene Sohn einer Kölner Familie; als der Vater vom Begräbnis zurückkehrte, fand er seine Frau als Leiche vor.

— **Unwetter-Nachrichten.** In jähem Wechsel folgen in diesem Winter Kälte und Tauwetter einander. Nachdem Mitte voriger Woche geradezu Frühlingswetter herrschte, trat in der Nacht vom Freitag zum Samstag in vielen Gegenden Deutschlands heftiger Schneefall mit Gewittererscheinungen ein. Die Schneestürme und Gewitter haben zum teil großen Schaden verursacht. So sind infolge der Stürme die Telegraphenverbindungen nach West- und Südwestdeutschland, nach Frankreich, Belgien, Holland, England und Italien in erheblichem Umfange gestört. Mit Gewitter, Hagel und Schnee ist in der Nordsee und in der Elbmündung ein schwerer Nordweststurm ausgebrochen. Die Schiffahrt stockt. Die Ems und deren Nebenflüsse sind so gestiegen, daß sie im westlichen und nördlichen Teile des Bezirks weite Strecken überschwemmt haben.

— **Ein Streit um die Tischordnung.** In Pillau war zwischen Räten vierter Klasse und dem Bürgermeister ein Streit darüber ausgebrochen, wer bei dem Festessen zu Kaisers Geburtstag den Platz neben dem Festungskommandanten einnehmen solle. Der Bürgermeister hatte sich dieser Ehre nach alter Tradition früher immer erfreut. Diesmal würde sie ihm streitig gemacht, weil er kein studierter Jurist sei. Jetzt hat der Oberpräsident v. Windheim in dieser wichtigen Frage zugunsten des Bürgermeisters entschieden. In seinem Erlaß führt er aus, „daß der Anspruch des Bürgermeisters Ender auf den Platz neben dem Festungskommandanten an dem Geburtstage des Kaisers als begründet angesehen wird, nicht nur weil jener Platz herkömmlich von dem Bürgermeister eingenommen ist, sondern auch weil er demjenigen gebührt, der berufen ist, die gesamte Bürgerschaft zu vertreten".

— Zu Tode getanzt hat sich auf dem Kaiserball im Soldatenheim in **Danzig** das Dienstmädchen Marie Holz. Um 12½ Uhr fiel sie während des Tanzes mit einem Tambour plötzlich um und war auf der Stelle tot.

Aus Laasphe und Umgegend.

*** **Laasphe,** 4. Februar. Der Gesangverein „Liedertafel" hielt am Samstag abend seine Generalversammlung im Vereinslokal Gasthof Bosch-ab. Der Vorsitzende Herr Aug. Metz warf zunächst einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Vereins, welcher im Mai auf ein 65jähriges Bestehen zurückblickt, und endete seine Ansprache mit einem Hoch auf den Schirmherrn des deutschen Männergesanges, Kaiser Wilhelm II. Laut Jahresbericht ist die Mitgliederzahl wiederum gestiegen. Nach Erstattung des Kassenberichts wurde dem Rendanten Entlastung erteilt. Es folgten die Neuwahlen zum Vorstand. Aus der Mitte der Versammlung wurde der Antrag gestellt, den alten, bewährten Vorstand per Akklamation wiederzuwählen, welchem Vorschlag Versammlung einstimmig beistimmte. Sämtliche Herren des Vorstandes nahmen die Wahl dankend an. Versammlung beschloß einem Antrag gemäß, die Weihnachtsfeier fernerhin auf den zweiten Weihnachtsfeiertag festzulegen und zwar nachmittags die Feier einzuleiten mit Verlosung für die Familienglieder, abends Ball, wozu nur Mitglieder und deren Angehörige über 18 Jahre Zutritt haben. Eine dreigliedrige Kommission, die mit dem Vorstand über festliche Veranstaltungen beschließt, wurde gewählt. Mit der Ermahnung, treu zur alten Fahne und zum deutschen Liede zu halten, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

* **Laasphe,** 4. Febr. (Schwindlerin?) Vor einigen Tagen logierte in Hilchenbach in einem Hotel eine fein gekleidete Dame, welche am Montag Abend mit dem Zuge in der Richtung Marburg fuhr und im Besitze einer Fahrkarte 3. Klasse nach Kassel war. Bald hinter Hilchenbach klagte sie einem Eisenbahnschaffner ihr großes Herzeleid; sie hatte nämlich in Hilchenbach ihre Geldbörse, mit angeblich 25 Mark Inhalt liegen lassen. Ihr sicheres Auftreten und ihre herzrührenden Bitten um ein Darlehn bewegten endlich den Schaffner, auf der Station Laasphe der schönen Unbekannten mit einer Doppelkrone, die er sich erst vom Vorsteher leihen mußte, auszuhelfen. Auf spätere Nachfrage in Hilchenbach, wurde zwar die Geldbörse entdeckt, aber leider ohne Inhalt. Die Dame, die Uhr und Armband trug, gab an, in Werra zu Hause zu sein. Ob die Angaben der Dame richtig sind, muß im Hinblick auf die leere Geldbörse mit Recht in Zweifel gezogen werden.

⚔ **Banfe,** 31. Januar. Heute fand hierselbst unter dem Vorsitze des Herrn Amtsbeigeordneten Roth eine gut besuchte Amtsversammlung des Amtes Banfe statt. Zunächst wurde der Haushaltungsplan des Amtes Banfe für die Jahre 1908/10 vorgetragen, in seinen einzelnen Ansätzen eingehend erörtert und in der vorgelegten Form genehmigt. Sodann gelangte eine Ministerial-Verfügung zum Vortrage, in welcher der Erlaß einer Polizeiverordnung über die obligatorische Leichenschau angeregt wird. Die Versammlung lehnte den Erlaß einer solchen Polizeiverordnung aus den verschiedensten Gründen ab. Drittens und letztens kam der brennendste Punkt der Tagesordnung zur Verhandlung, betreffend Anstellung eines neuen Rendanten. Der jetzige Rendant Eduard Schuppert hatte dem Amt mitgeteilt, daß bei seinem vorgerückten Alter die Zeit nicht mehr fern läge, wo er sein Amt niederzulegen beabsichtige, gleichzeitig bittend, seinen Sohn Eduard Schuppert, welcher schon zwölf Jahre unentgeltlich den Kassen gedient habe, zum Rendanten zu bestellen. Gleichzeitig hatte sich auch noch der Amtssekretär Blecher in Banfe für die Rendantenstelle gemeldet und gebeten, im Falle der Ablehnung seiner Person mindestens eine Gleichstellung der beiderseitigen Gehälter zu bewirken. Nach langen, ziemlich erregten Debatten wählt die Amtsversammlung einstimmig den Ed. Schuppert jun. zum Rendanten und setzte die Gehälter des neuen Rendanten und des Amtssekretärs in annähernd gleicher Höhe fest, welche Festsetzung für den Ersteren eine Minderung, für den Letzteren eine Erhöhung bedeutet. Als Bedingung wurde an diese Festsetzung geknüpft, daß innerhalb der nächsten zehn Jahre seitens der beteiligten Personen keine Erhöhungsanträge zu stellen seien.

♤ **Feudingen,** 2. Febr. Heute feierte der Gesangverein „Concordia" in dem festlich geschmückten Saale des Herrn Reinhold Müller den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers. Eröffnet wurde die Feier durch eine Ansprache des Vereinsvorsitzenden, in welcher er mit kernigen Worten die Verdienste unseres Kaisers um den Frieden, um Heer und Flotte und um das Wohl der Arbeiter hervorhob. Theateraufführungen, Vorträge des Gesangvereins und humoristische Vorträge trugen zur Verschönerung der Feier bei. Der sich anschließende Ball hielt die Teilnehmer in äußerst gemütlicher Stimmung bis in die Morgenstunden zusammen.

⚔ **Hesselbach,** 4. Februar. Wer erinnert sich nicht noch der eigenartigen Tricks, mit denen vor einigen Jahren spanische Schwindler deutsches Geld zu erschwindeln suchten und genug erschwindelt haben. Jetzt scheinen sie sich unsere Gegend als ihr Arbeitsfeld ausgesucht zu haben in dem Glauben, Dumme genug zu finden. Erhielt da vor einigen Tagen ein biederer Bauersmann nachfolgendes Schreiben:

Madrid, den 31. Dezember 1907.

Sehr geehrter Herr!

In sehr unglücklicher Lage im hiesigen Militärgefängnis lasse ich Ihnen durch eine Vertrauensperson nachfolgende Zeilen schreiben. War Zahlmeister in der spanischen Armee, verwickelte mich in eine politische Verschwörung und mußte flüchten. War s. Zt. persönlich in Ihrem Wohnorte und habe in der dortigen Umgegend 240000 Mk. verborgen. — Im Besitze meiner Tochter (ich bin Witwer) befinden sich Papiere, ohne welche es unmöglich ist, die Summe wieder aufzufinden. Wenn Sie entschlossen sind, mir die Reisekosten für meine Tochter und meinen früheren, vertrauten Diener bis nach Ihrem Wohnorte vorzustrecken, so trete ich Ihnen als Belohnung den dritten Teil obiger Summe ab.

In diesem Falle senden Sie sofort beiliegendes Telegramm an die angegebene Adresse, nach dessen Empfang ich Ihnen sofort eigenhändig die Sache schildern und meinen vollen Namen nennen werde.

Sprechen Sie bitte mit absolut Niemand über die Sache und bewahren Sie strengste Verschwiegenheit! Geben Sie das Telegramm nicht in Ihrem Wohnorte, sondern in einer nächstgelegenen größeren Stadt auf, wo man Sie nicht kennt.

Hochachtungsvollst
C. A.

Bitte keinen Brief, nur Telegramm senden!
Das Telegramm lautet:

Angel Gonzalez
Calle Auiteros -h-
Pral-Dicha
Cualro Caminos
Madrid.

Von Nummer 910 eine Kiste.
Folgt Name des Adressaten.

Plumper kann wohl der Schwindel nicht betrieben werden. Doch die Aussicht auf 80000 Mark mag manchen aus der großen Zahl derer, die nicht alle werden, blind machen und auf den Leim gehen lassen, weshalb wir nochmals vor den Spaniern warnen.

Erndtebrück, 3. Februar. Im schön geschmückten Saale des Herrn Bald hierselbst hielt gestern der hiesige Kriegerverein seine Kaisersgeburtstagsfeier. Die Feier wurde eingeleitet durch ein Konzert der Marburger Jäger, welchen in allen seinen Teilen, sowohl was die Auswahl der Konzertstücke betrifft, als auch hinsichtlich der Leistungen der Kapelle mit Prädikat „vorzüglich" bezeichnet werden kann. Herr Musikmeister Schonert hatte diesmal wieder ein Programm aufgestellt, womit er die größten Anforderungen befriedigen konnte. Sämtliche Vortragsstücke wurden brillant gespielt und von den zahlreich Anwesenden mit großem Beifall anerkannt. Namentlich war es die letzte Nummer: Unsers Kaisers Geburtstag, patriotisches Tongemälde, welches ungemein wirkungsvoll zum Vortrag gebracht wurde. Auch die beiden Zugaben waren hervorragende Tongemälde, die sich denen des Hauptprogramms würdig zur Seite stellen ließen. Die Marburger Jägerkapelle verfügt über eine Anzahl ausgezeichneter Kräfte, mit denen sie Ehre einlegen kann. Das Kaiserhoch wurde von dem neuen Vorsitzenden des Kriegervereins ausgebracht. Ein nachfolgender Ball beschloß die Feier.

*** **Erndtebrück,** 4. Februar. Die Vorstände in Gemeinschaft mit dem Ausschuß sowie Gesellenausschuß für Herbergswesen, der Innungen des Kreises hielten am Sonntag nachmittag im Gasthof Bald hierselbst eine Besprechung über das Herbergswesen ab. Es wurde beschlossen, den Besitzern der Herbergen in Berleburg, Laasphe und Erndtebrück aufzugeben, im Herbergslokal eine Tafel auszuhängen, welche die Preise für die verabreichten Speisen, Getränke und Logisgeld enthält. An die Behörden in Berleburg, Laasphe und Erndtebrück soll das Ersuchen gerichtet werden, den mittellosen Wanderern Abendessen, Logis und Morgenkasse gegen eine Arbeitsleistung zu verabreichen. In jeder Herberge soll ein Beschwerdebuch ausliegen und soll dieses einer gelegentlichen Kontrolle seitens des Ausschusses für Herbergswesen unterliegen und solche Revision einen Vermerk des Innungsvorsitzenden (Obermeisters) enthalten.

Erndtebrück, 3. Februar. Die am verflossenen Samstag in den hiesigen Bergen niedergegangenen Schneemassen haben den Bahnverkehr auf der hiesigen Strecke nur wenig beeinflussen können. Dies liegt wohl in der Hauptsache daran, daß Bahnmeistereien und die Betriebswerkstätte Hand in Hand gehen und rechtzeitig Vorkehrungen treffen, daß die Züge nicht aufgehalten werden. Anderseits aber auch daran, daß jetzt von früh bis spät eine so schnelle Zugfolge stattfindet, daß ernstliche Hindernisse nicht lange bestehen können, bezw. sofort wieder zerstört werden. Die Züge trafen fast durchweg ohne nennenswerte Verspätungen hier ein, die meisten sogar pünktlich.

Erndtebrück, 3. Februar. Im vorigen Jahre fand eines schönen Sonntags zwischen dem hiesigen Fabrikanten Herrn Richard Berger und mehreren hiesigen jungen Leuten in der Nähe unseres Ortes ein Zusammenstoß statt, in dessen Verlauf dem ersteren so übel mitgespielt wurde, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Staatsanwalt nahm sich der Sache an, infolgedessen die jungen Leute in Anklagezustand versetzt wurden. Sie wurden aber am Schöffengericht zu Berleburg freigesprochen und die eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer zu Siegen verworfen. Die Staatsanwaltschaft legte auch gegen dieses freisprechende Urteil, auf Grund neu hinzugekommenen Beweismaterials, Berufung ein. Am verflossenen Samstag stand neuer Termin in Arnsberg an. Aber auch da wurden die jungen Leute wiederum freigesprochen. Hoffentlich kommt die Angelegenheit damit zur Ruhe.

Zu Ehren des von hier scheidenden Herrn **Pfarrers Menzel** findet am

Donnerstag den 6. d. Mts., abends 7 Uhr

im Saale des Herrn Bald hierselbst ein

FESTESSEN

statt.

Preis des Gedeckes einschließlich 1 Schoppen Wein 2 Mk.
Um gefälliges recht zahlreiches Erscheinen ersucht

Erndtebrück. **Das Presbyterium.**

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein
für den Kreis Wittgenstein.

Am **Sonntag den 9. Februar 1908, nachmittags 2 Uhr** findet im Lokale des Herrn Gastwirts Dörr zu Feudingen ein Vortrag des Herrn Direktors Breuer aus Münster über **„Das Versicherungswesen und seine Bedeutung für die Landwirtschaft"** statt, wozu freundlichst einladet

Berleburg, den 3. Februar 1908.

Der Vereinsvorsteher:
Dr. Schröder.

Ziegenversicherungsverein Laasphe.

Die Mitglieder werden hiermit zu der am **Sonnabend den 8. d. Mts., abends 8 Uhr** in der Wirtschaft des Herrn Friedrich Langenbach, Bergstraße, stattfindenden ordentlichen

Jahres-Hauptversammlung

mit der Bitte um pünktliches und vollzähliges Erscheinen ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Jahres 1907.
2. Rechnungslage pro 1907 und Entlastung des Rendanten.
3. Wahl von 3 Rechnungsprüfern für die Rechnung 1908.
4. Festsetzung der Prämien für 1908.
5. Verschiedenes.

Laasphe. ***Der Vorstand.***

Warnung.

In den Gemeindejagden Herbertshausen und Banfe ist zur Vertilgung von Krähen Gift gelegt.

Freitag den 7. Februar,
abends 8 Uhr

Zusammenkunft der Militärpflichtigen

bei Wirt Saßmannshausen in Erndtebrück.

Die Einberufer.

Bekanntmachung.

Die Militär-Reklamationen sind bis zum **10. Februar** bei mir anzubringen.

Laapshe, 3. Februar 1907.

Der Bürgermeister
Koop.

Evangelischer Arbeiterverein, Erndtebrück.

Sonntag den 9. d. Mts., nachm. ½2 Uhr

Hauptversammlung.

1. Vortrag des Herrn Lehrer Nollkämper über Selbstverwaltung.
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erbittet

Der Vorstand.

Mühlen-, Fabrik- und Grundstücks-Verkauf.

Die zur Konkursmasse des Müllers Fr. Achenbach in Arfeld gehörigen Gebäude: **Wohnhaus mit Mahlmühle** und **Fabrik für Holzbearbeitung** (Stielfabrik) **mit sämtlichen vorhandenen Maschinen,** sowie ferner **die sämtlichen Grundstücke** beabsichtige ich im ganzen oder getrennt unter der Hand zu verkaufen.

Kaufliebhaber wollen mir ihre Gebote baldigst zukommen lassen.

Berleburg, den 1. Dezember 1908.

B. Schöttler,
Konkursverwalter.

Allerbeste Magerkohlen rustfrei, **Nuss I u. II**
„ **Fettnüsse I, II, III.**

Anthracitkohlen von den Zechen Langenbrahm, Heinrich und Alstadten, ebenso rheinische **Braunkohlen-Briketts,** Marke Union. Ferner **Faß-** und **Flaschenbier** aus der Siegener Aktienbrauerei, sowie Ankerbräu, Pilsener, helle und dunkle Lagerbiere.

Laasphe **Fr. Langenbach,**
Lahnstraße 9. — Telephon Nr. 12.

J. Kippenberger, Siegen,
Bankgeschäft.

Eröffnung von laufenden Rechnungen und Gewährung von Vorschüssen und Krediten.
An- und Verkauf von Wertpapieren, Wechseln und Bergwerks-Anteilen.
Ausstellung von Schecks, Wechseln und Kreditbriefen auf alle Hauptplätze Europas und der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.
Verzinsung von Geldeinlagen ohne Provisionsberechnung je nach Einlagedauer und Kündigungsfrist.
Errichtung von provisionsfreien Scheck-Rechnungen gegen Ueberlassung von Scheck-Büchern.
Domizilstelle für Wechsel.
Vermietung eiserner Schrankfächer (Safes) in feuer- und diebessicherem Panzerschranke zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Dokumenten.

Menzer-Weine:

spanische, griechische,
ungarische,
Dessert- und Krankenweine,
ärztlich empfohlen,
schon von Mk. 1.20 pr. Flasche an.

MAX HINTZ, Wittgenst. Drogerie,
Niederlage der Firma J. F. MENZER,
Nekargemünd und Berlin.

Volksbibliothek
zu Laasphe, Kunst und Wittgenstein.

Vierter Nachtrag zum Katalog der Volksbibliothek.

Neuerworbene Bücher:
(Fortsetzung.)

735	Ganghofer, L.	Der Klosterjäger.
745	„	Schloß Hubertus. 2 Bände.
746	„	1. Der Herrgottschnitzer von Amn.ergau. 2. Hochwürden Herr Pfarrer. 3. Der Jäger von Fall.
747	„	Der Edelweißkönig.
748	„	Der Unfried.
749	„	Der laufende Berg.
750	„	Die Martinsklause.
751	„	Das Gotteslehen. Rom. aus dem 13. Jahrhundert.
752	„	Der Klosterjäger. Rom. aus dem 14. Jahrhundert.
715	Grimm, J. u. W.	Kinder- und Hausmärchen.
758	Groth, Klaus.	Quickborn.
804	Habberton, J.	Helenens Kinderchen.
806	Hansjakob, H.	Schneehallen.
797	„	Wilde Kirschen.
754	Harraden, B.	Schiffe, bei nachts sich begegnen.
700	Hauptmann, G.	Rose Berend. (Rom.)
710	Haushofer, M.	Lebenskunst und Lebensfragen.
777	Hedenstjerna.	Was der Schaffner erzählte.
778	„	Herbststurm u. Weihnachtsfreude.
779	„	Humoresken.
780	„	Von kleinen und großen Leuten.
781	„	Fräulein Jennys Konditionen.
782	„	Schöne arme Mädchen.
783	„	Ein Finanzgenie.
784	„	Aus Dorf nnd Stadt.
785	„	1. Marie v. goldenen Roß. (Nov.) 2. Zwei Menschen.
788	„	Der Majoratsherr von Halleberg.

(Fortsetzung folgt.)

Rindvieh- und Schweineversicherungsverein Laasphe.

Sonnabend den 8. Februar d. J., abends 8 Uhr findet im Saale des Herrn Bosch die ordentliche

Jahres-Hauptversammlung

statt, zu welcher die Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen und um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten werden.

Tagesordnung:

1. Jahres-Bericht.
2. Rechnungslage und Entlastung des Rendanten.
3. Wahl von 3 Revisoren für die Rechnung 1908.
4. Wahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
5. Wahl der „ Taxatoren.
6. Festsetzung der Prämie.
7. Verschiedenes.

Laasphe, den 22. Januar 1908.

Der Vorstand.

Empfehle in großer Auswahl

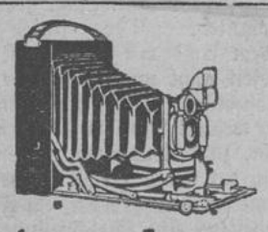
Winterschuhe und Gummischuhe
für Herren, Damen und Kinder

sowie **alle anderen Schuhwaren** in guter Qualität bei billigen Preisen.

Laasphe **Wilhelm Rödner.**
Wallstraße 41.

Alle erscheinenden
Zeitschriften, Bücher, Werke, Romane 2c.
liefert zu Originalpreisen

Laasphe. **Hermann Jung.**



Photogr. Apparate,

sowie sämtliche Bedarfsartikel von Wünsche und Hattig's A.-G. sind in guter Qualität stets vorrätig; besonders mache ich auf **Hüttigs Ideal-Camera,** sowie Ideal-Bedarfsartikel aufmerksam.

Laasphe. **Aug. Imgardt.**
Buchhandlung.

Pumpernickel

frisch eingetroffen bei
Laasphe. **L. Hoch.**

Husten

Wer

seine Gesundheit liebt beseit. ihn. 5246 not. begl. Zeugnisse bezeugen den hilfebringenden Erfolg von

Kaiser's
Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt

Aerztlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rachenkatarrhe, Krampf- u. Keuchhusten.

Packet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kaisers Brust-Extrakt
Flasche 90 Pfg.

Beides zu haben bei:
Emil Dürsch, Erndtebrück.
C. M. Martin, „

Gummi-Schuhe
und
Winter-Schuhe

sowie alle anderen Schuhwaren nur bester Fabrikate zu angemessenen Preisen empfiehlt

Heinr. Grebe,
Schuhmacher,
Erndtebrück.

Billigste Bezugsquelle
für:

Apfelschnitte, Calif-Birnen, Türk. Pflaumen, Bosnische Pflaumen mit u. ohne Stein, Hausfrauen-Eier-Nudeln, Haar-Nudeln, Hörnchen, Eier-Graupen, Reis, Haferflocken, Hafergrütze, Grünkern, Paniermehl, grüne und geschälte Erbsen, Linsen.

Auch stets frische Bücklinge, Sprotten, Bismarckheringe, Rollmops, Bratheringe, Bratschellfische, fetttriefenden Lachs im Ausschnitt, sowie alle anderen Kolonialwaren und Delikatessen in anerkannt bester Qualität.

Wittgensteiner Drogerie
Abteilung Delikatessen.

---

800 Militärmäntel

ausrangierte, jedoch tadellos erhalten, verkaufe, solange Vorrat reicht, zu 3.00, 4.50 und 6.00 Mk. pro Stück. — Ferner

300 graue Gendarmerie-Mäntel,

fast wie neu, pro Stück Mk. 9.00. Post-Nachnahme.

L. W. Kinkel,
Mainz,
Wallstraße.



Sarglager

— **13 Wallstaße 13.** —

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach,
Laasphe.

Empfehle zur gefl. Abnahme:
Rotkohl, Weißkohl, Grünkohl, Wirsing, Feldsalat,
ferner
echten Schweizerkäse, Limburger- und Emmenthalerkäse, Mainzerkäse
in Kistchen von 100 Stck. zu M. 2.40.

Wilh. Sassmannshausen,
Erndtebrück.

Für Waldarbeiter!

In Echterhagen b. Walpert i. Westf. ist eine gute **Arbeiterwohnung** (Wasserleitung) nebst Stall und ca. 10 Morgen Acker und Wiese dicht beim Hause an eine solide Arbeiterfamilie günstig zu vermieten. Näheres durch die

Kgl. Oberförsterei Ewig
bei Kraghammer i. W.

Wetzlarer Dombau-Geld-Lotterie.

Hauptgewinn 75000 Mk.
11390 Geldgewinne = 262500 Mk.
Lose à 3 Mk., Porto u. Liste 30 Pf.
Gebrüder Henrich, Wetzlar,
Fernsprecher 132.

N. B. Die Wetzlarer Dombau-Lotterie ist die günstigste Geld-Lotterie, indem bereits auf 19 Lose ein Treffer fällt.

Lehrverträge

à Stück 15 Pf. nach der Vorschrift der Handwerkskammer zu Arnsberg, zu haben beim Schriftführer der Innung, Schuhmachermeister Friedrich Schäfer in Laasphe, Königstaaße.

Der Vorstand
der Handwerker-Innung für das Lahntal.

Eine
Dachzimmerwohnung

mit Zubehör und Garten in der Bahnhofstraße ist vom 1. April ab zu vermieten.

Von wem? sagt die Exped. d. Zeitung.

Ein gut erhaltenes **Kinderbett** mit Matratze und ein ebensolcher **Kinderwagen** stehen billig zum Verkauf. Wo? sagt die Expedition.

Einen
Schmiedegesellen

sucht

Herm. Schwarz,
Langenholdinghausen b. Geisweid.

Für meine Bäckerei und Konditorei suche ich zu sofort oder zu Ostern Sohn aus achtbarer Familie in die Lehre.

Siegen. **Ludw. Wörster,**
Bäckerei und Konditorei.

Suche per sofort ein junges
Mädchen,

15—17 Jahre alt, in kleinen Haushalt.

Assistent Streim,
Marburg a. L., Schwanallee 30.

Ein fleißiges, braves
Mädchen

für meine Tochter zu Anfang Mai nach Duisburg gesucht.

Frau Aug. Melsheimer.

Gesucht wird per sofort oder bald ein tüchtiges
Dienstmädchen

nur für Hausarbeit. Lohn 30 Mark pro Monat. Gute Behandlung, Stellung dauernd.

Menage Kuhlenbergerzug
bei Welschenennest i. Westf.

Suche zum 1. April ein tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen

nach Dortmund.

Frau Landmesser Groß,
Laasphe.

Ein Stück **Gemüseland** oder kleiner Garten in der Nähe meiner Wohnung zu mieten gesucht.

Laasphe. **Döhne.**

Das beste Mittel

gegen **Frost** und **aufgesprungene Haut** ist

Vaseline-Campher-Eis.

Zu haben in der
Wittgensteiner Drogerie,
Max Hintz, Laasphe.